

Zeitungsausschnitt

| | | | | |
|---|--------|---|-----|---------------|
| 0 | WAZ/WR | Westdeutsche Allg. Zeitung/Westfälische Rundschau | | |
| 0 | RN | Ruhrnachrichten | 0 | Lokales |
| 0 | WZ | Westdeutsche Zeitung | X | Gesamtausgabe |
| X | CW | Cronenberger Woche | vom | 11.10.2002 |

Säure-Tat: „Holland in Not“

Rheinalarm ausgelöst: Unbekannte leiteten 2.300 Liter Chromsäure in Dörper Bach.

Es ist, so Franz Pölking von der Unteren Wasserbehörde der Stadt, der größte Gewässerschaden seit 1987, als ein Störfall bei der Firma Luhns von Oberbarmen bis Sonnborn für



Einsatzkräfte der Feuerwehr in Schutzanzügen beim Reinigen der Borner Straße.

ein Fischsterben in der Wupper sorgte: Am Sonntagabend leiteten Unbekannte aus der Galvanik der Firma Hartchrom Baaske etwa 2.300 Liter Chromsäure ins Freie.

Ein Großteil der gelblich-grünen Brühe floss über einen Abhang auf die Borner Straße und gelangte von hier aus über die Kanalisation in den Herich-

hauser Bach. Während von den Anwohnern, die vorsorglich vorübergehend ins Gerätehaus der Feuerwehr Cronenberg in die Kemmannstraße evakuiert wurden, niemand verletzt wurde, traf es das sensible Gewässer hart: Der Herichhauser Bach, der ob seines besonderen Artenreichtums an wirbellosen Tieren sowie wegen

seines großen Feuersalamander-Vorkommens unter Naturschutz steht, ist so gut wie tot.

„Der Zustand ist dramatisch“, so der Cronenberger Biologe Joachim Pastors nach ersten Stichproben: „Außer einzelnen Organismen scheint alles kaputt zu sein.“ Nach einer Radio-„Ente“, in der von 500.000 Litern ausgeflossener Chromsäure die Rede war, wurde sogar Rheinalarm ausgelöst. Bis in die Niederlande herrschte Aufregung über die vermeintlich drohende Umweltkatastrophe.

Nicht zuletzt dank des unermüdlichen Einsatzes der rund 60 Feuerwehrleute (Pölking: „Die haben fast bis zum Umfallen gekämpft“), wurde aber noch nicht einmal die Wupper geschädigt. Messungen des Staatlichen Umweltamtes (STUA) an der Kohlfurther Brücke hätten keine Chrombelastung ergeben, so Franz Pölking.

Lesen Sie weiter auf Seite 5.

Den größten Schaden hat die Umwelt

Polizei rätselt über die Hintergründe der Chromsäure-Sabotage/Firmenchef setzt 10.000 Euro Belohnung für Hinweise zur Ergreifung der Täter aus.

Herichhausen. Entdeckt wurde die bislang völlig rätselhafte Säure-Tat von einem Anwohner. Als er am Sonntagabend gegen 23 Uhr mit seinem Hund Gassi gehen wollte, bemerkte er die Chromsäure auf der Borner Straße. Inhaber Rolf Baaske, der direkt neben seiner Firma wohnt, wurde erst aufmerksam, als das Großaufgebot an Polizei, und Feuerwehr anrückte: „Wir haben Martinshörner gehört, und da war der Platz bei uns schon voll.“

Nach Überzeugung des 64-Jährigen, der gegen 18.30 Uhr nach Hause zurückkehrte, war zu diesem Zeitpunkt noch alles in Ordnung. Als Baaske gegen 21 Uhr ein Bad einlassen wollte, bemerkte er einen Wasserunterdruck, machte sich aber weiter keine Gedanken. Daher geht die Polizei davon aus, dass sich der oder die Täter zwischen 18.30 und 21 Uhr Zugang zur Galvanik der insgesamt 20 Mitarbeiter zählenden Herichhauser Firma verschafften, die Teile für die Hydraulikbranche oder Maschinenindustrie in Europa hartverchromt.

Ein Schlauchstück wurde mit Wasser gefüllt, in ein Chrombad gelegt und „ganz bewusst nach außen geleitet“, berichtet Rolf Baaske. Durch den Überdruck flossen etwa 1.500 Liter Chromsäure ins Freie. Auch an einem zweiten Becken wurde manipuliert, so dass hier weitere 800 Liter Säure ausflossen. Durch die Sabotage wurden Heizspiralen in den Chrombädern trocken gesetzt, so dass Gummi- und Polysterteile verschmorten. Folge: eine übelriechende, giftige Rauchwolke.



Rolf Baaske (li.) und Schwiegersohn Calogero Lo Bue am Tatort.

Nachdem Baaske-Schwiegersohn Calogero Lo Bue die Kettenreaktion gestoppt und die Feuerwehr Entwarnung gegeben hatte, konnten die evakuierten 15 Anwohner der Borner Straße gegen 4 Uhr morgens in ihre Wohnungen und Häuser zurück.

Dass es sich um keinen Betriebsunfall, sondern um Vorsatz handelte, war schnell klar: Zum einen verfügt die Baaske-Galvanik über Auffangbecken, zweitens ist der Raum selbst als Auffang ausgelegt: Die Galvanik liegt soweit unter dem Niveau des Außengeländes, dass sie ein Fassungsvermögen von etwa 2.500 Litern hat. „Da hat uns jemand einen bösen Streich gespielt“, ist sich Rolf Baaske daher sicher.

Den Schaden für seine Firma beziffert Rolf Baaske auf etwa 30.000 Euro. Weit größere Auswirkungen hatte die Sabotage aber auf das Herichhauser Bachtal. Über das Tatmotiv herrscht daher Rätselraten. „Wir fragen

uns, wer ist das gewesen“, sagt Kriminalhauptkommissar Heinz Fritsche vom Umweltdezernat der Polizei.

In einem sind sich alle einig: Der oder die Täter müssen sich ausgekannt haben: „Davon gehen wir aus“, so Fritsche. Ein konkreter Verdacht besteht aber noch nicht: „Wir ermitteln in alle Richtungen.“

Bis Mittwochabend wurden etwa 800 Kubikmeter verseuchtes Bachwasser aus einem von der Feuerwehr provisorisch eingerichteten Auffangbecken abgepumpt und per Lkw zu einer Aufbereitungsanlage der Firma BAD (Kugelfischer) abtransportiert. Was an dem etwa ein Kilometer langen Bachlauf weiter geschieht, ist nach Worten von Franz Pölkling noch nicht klar.

Zur Diskussion steht, auf die Selbstheilungskräfte des Herichhauser Baches zu setzen, ihn durch die Feuerwehr durchspülen oder sogar die Bachsohle absaugen zu lassen. Da Chrom-

säure schwerer als Wasser ist, gehen die Experten von einer Verseuchung des Untergrundes aus. Der gesamte Bachverlauf wurde daher abgesperrt und Warnschilder abgebracht.

Kinder sollten nicht im Bachbereich spielen und Hunde angeleint werden. Vorsorglich wurde auch der betroffene Abschnitt der Borner Straße gesperrt. Dieser soll abgetragen und neu asphaltiert werden.

Die Polizei bittet indes Zeugen, denen am Sonntagabend in der Zeit von 18.30 bis 21 Uhr Verdächtiges im Bereich der Firma Baaske aufgefallen ist, sich unter Telefon 284-0 mit ihr in Verbindung zu setzen. „Jede Beobachtung ist wichtig“, so Kriminalhauptkommissar Heinz Fritsche. Rolf Baaske hat zudem eine Belohnung von 10.000 Euro ausgesetzt.



Am Herichhauser Bach richtete die Feuerwehr ein provisorisches Auffangbecken ein.